

seines so schön erfüllten Traumes und gedachte seiner armen Eltern und sprach, als er wieder allein bei seiner Gemahlin war: „Meine Liebe, sieh, ich habe noch Eltern, aber sie sind sehr arm; mein Vater ist Dorfschirte weit von hier, und ich selbst habe als Knabe das Vieh gehütet, bis mir durch einen wunderbaren Traum offenbart wurde, daß ich noch König von Spanien werde. Und das Glück war mir hold, sieh, ich bin nun König, aber meine Eltern möcht' ich auch gern noch glücklich sehen, daher ich mit deiner gütigen Zustimmung nach Hause reisen und die Eltern holen will.“ Die Königin war's gerne zufrieden und ließ ihren Gemahl ziehen, der sehr schnell zog weil er die Siebenmeilenstiefeln anhatte. Unterwegs stellte der junge König die Wunderdinge, die er den Räubern abgenommen, ihren rechtmäßigen Eigentümern wieder zu bis auf die Stiefel, holte seine Eltern, die vor Freude ganz außer sich waren, und dem Eigentümer der Stiefel gab er für dieselben ein Herzogtum. Dann lebte er glücklich und würdiglich als König von Spanien bis an sein Ende.

XXXII.

Die Heze und die Königskinder.

Mitten in einem Walde wohnte eine alte schlimme Heze ganz allein mit ihrer Tochter, welche letztere ein gutes, mildes Kind war, und bei der das Sprichwort „der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“ nicht zutraf. Der Stamm nämlich war über alle Maßen knorrig, stachlich und häßlich; wer die Alte sah, ging ihr aus dem Wege und dachte, weit davon ist gut vorm Schuß. Die Alte trug beständig eine grüne Brille und über ihrem Zottelhaar, das ungekämmt ihr vom Kopfe weit herunterhing, einen roten Luchslappen und ging gern in kurzen Ärmeln, daß ihre dürren, wettergebräunten Arme weit aus dem sie umschlotternden Gewand hervorragten. Auf dem Rücken trug sie für gewöhnlich einen Sack mit Zauberkräutern, die sie im Walde sammelte, und in der Hand einen großen Topf, darin sie dieselben kochte, und damit Ungewitter, Hagel und Schloßen, Reif und Frost zuwege brachte, so oft es ihr beliebte.